

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 40 (1967)

**Artikel:** Das spanische Bündnis von 1587 und Solothurns Absage  
**Autor:** Meyer, Erich  
**Kapitel:** 7: Spaniens Niederlage in Solothurn  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324363>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beizutreten. Das Ausbleiben der französischen Gelder und ein zunehmender Glaubenseifer wirkten in diesem Sinne. Zwar suchte zuerst Grissach und hierauf der Ambassador persönlich, die drohende Gefahr abzuwenden. Zu spät. Zwei Tage nach Sillerys Vortrag erschien der spanische Gesandte und bat, unterstützt von Vertretern der V Orte, Freiburg um seinen Beitritt. Die Franzosenfreunde wurden überstimmt, und am 26. Februar 1588 schloss sich die Saanestadt dem mailändischen Bündnis an.<sup>94</sup>

Nun fehlte nur noch Solothurn, Frankreichs Bollwerk in der Schweiz. Würde es allein den spanischen Werbungen widerstehen können?

## 7. Spaniens Niederlage in Solothurn

Um Spaniens Chancen in Solothurn stand es von Anfang an schlecht. Nirgends war der französische Einfluss so stark wie gerade hier. Ihm war es zuzuschreiben, dass die Ambassadorsstadt nicht nur frühere spanische Werbegesuche abgelehnt, sondern auch, als einziger katholischer Ort, die Allianz mit Savoyen verworfen und sich dafür zum Schutze der Ketzerstadt Genf verpflichtet hatte.

In all diesen Jahren standen solothurnische Truppen im Dienste des Königs von Frankreich. Während aus der Innerschweiz zwei Regimenter der Ligue zuzogen, das eine von Ludwig Pfyffer persönlich geführt, marschierten solothurnische Kompagnien ins Lager des Königs. Vom Mai 1585 bis zum Januar 1587 standen im Regiment von Lanthen-Heid mehrere Fähnlein der Aarestadt, ebenso im Regiment Gallati.<sup>95</sup> Ja, von 1582 bis 1583 hatten sogar einige Kompagnien gegen die Spanier Alexander Farneses gekämpft; sie dienten dem Herzog von Anjou, des Königs Bruder, dem die Niederlande ihre Souveränität übertragen hatten, und nahmen an der Eroberung Antwerpens (17. Januar 1583) teil. Die Obrigkeit hatte ihnen zwar diesen Dienst untersagt, aber keine Sanktionen ergriffen.<sup>96</sup>

<sup>94</sup> ASRG I, 736–742. Maillard, a. a. O., S. 155–157, 186.

<sup>95</sup> Im Rgt. Heid: die Hauptleute Hieronymus von Roll, Peter Brunner, Wilh. Tugginer d. J. (der Neffe des Obersten), Wilhelm und Anton Schwaller (letzterer der Sohn von Schultheiss Stefan Schwaller). Im Rgt. Gallati: die Hauptleute Jost Greder und Urs Saler (ein Sohn des ehemaligen Stadtschreibers) hatten zusammen eine Kp.; Hptm. Friedrich Graf (Grissachs Schwiegersohn) hatte eine halbe Kp. Grissach war Leutnant der Hundertschweizer. Vgl. Staal, Eph. II, 336, 350, 355, 381, 383, 387 (ZBS); Segesser, a. a. O. III, 80, 96 und 125 (je Anm.), 222; Amiet/Pinösch, a. a. O., S. 91 f.

<sup>96</sup> Die Hauptleute waren Wilhelm Schwaller, Christoph Byss, Anton Haffner und Hans Digier (Zurlauben, a. a. O. V, 70 f.). – Vgl. ein Schreiben aus Freiburg an Graf Champlitte (Gouverneur der Freigrafschaft), 29. VII. 1582: «Ceulx de Solleurre l'ont bien ainsi deffenduz; mais leurs capitaines ne laissent pour cela de marcher.» (Correspondance de Granvelle, Bd. VIII., Brüssel 1890, S. 629 f.). – «Zyttung von wegen der Niderlentschen kriegsslüthen» (StAS: Curiosa 57, 565–570). Segesser, a. a. O. II, 381–383.

Allerdings schuldete der König den Solothurner Hauptleuten erneut hohe Summen.<sup>97</sup> Die Mannschaften gerieten in derart bittere Not, dass der Rat die Hauptleute aufforderte, ihre Knechte besser zu besolden, «damitt sy nitt also bättelhafft müssindt hinziechen, in armuott unnd mangel sterben unnd verderben.»<sup>98</sup> Allein trotz der miserablen Besoldung und trotz der schuldigen Zinsen der beiden Anleihen wagten die Solothurner Ratsherren es nicht, dem Ambassador eine Forderung abzuschlagen. Schon am 16. Mai 1587 bewilligte der Grosse Rat, «in dem nammen Gottes», einen neuen Truppenaufbruch. Man wiederholte lediglich den schon so oft geäusserten Wunsch nach besserer Besoldung und endlicher Tilgung aller Schulden . . .<sup>99</sup> Welche Langmut und Gutgläubigkeit! Im Juni brachen zwei Kompagnien nach Frankreich auf; im September folgten zwei weitere unter Oberst Galati. Oberst Tugginer führte zum letztenmal das Kommando über ein eigenes Regiment.<sup>100</sup> Alte Gewohnheit und die, trotz allen schlimmen Erfahrungen, nie versiegende Hoffnung auf Gewinn und Reichtum besiegten immer wieder alle Bedenken. Übrigens blieb der König auch den eben geworbenen Truppen wieder namhafte Summen schuldig!

Wie war in einer Stadt, die trotz seinen Schuldenbergen dem französischen König immer wieder Truppen bewilligte, ja deren Söldner sogar gegen Spanier kämpften, wie war in einer solchen Stadt ernsthaft an einen Erfolg der spanischen Bemühungen zu denken? Zwar mochte da und dort der Wunsch nach spanischem Gold aufkommen. Aber gerade die Schuldenlast war es, die Solothurn an Frankreich kettete, denn bei einer Abkehr drohte man all seiner Ansprüche verlustig zu gehen.

Am Herzogtum Mailand war Solothurn zudem wenig interessiert: es lag zu fern. Im Gegensatz zur Innerschweiz war man auch nicht auf das mailändische Getreide angewiesen. Die solothurnische Landschaft erzeugte Korn im Überfluss. Nicht umsonst wurde sie jahrhundertlang mit der fruchtbaren Pfalz verglichen.<sup>101</sup> Die einzige Beziehung zu

---

<sup>97</sup> Den im Januar 1587 entlassenen Truppen schuldete er 83 267 Kronen. (ZBS: Greder, *Memorialia domestica*, S. 32).

<sup>98</sup> StAS: R. M. 90, 469.

<sup>99</sup> StAS: R. M. 91, 284 f.

<sup>100</sup> Juni: die Hauptleute Petermann v. Grissach und Jakob Stocker (Dez. 1587 gest.); September: die Hauptleute Franz Byss, Wilh. Tugginer d. J., Hans Digier und Anton Haffner. Vgl. Staal, Eph. II, 391, 397, 401, 403, 418, 422. Segesser, a. a. O. III, 237 ff.; Amiet/Pinösch, a. a. O., S. 93.

<sup>101</sup> Franz Haffner erwähnt in seinem Allg. Schaw-Platz von 1666, dass die Vogtei Bechburg «von etlichen der Pfaltz verglichen wird». Das Gösgeramt rühmt er als «ein gut Land, fruchtbar an Wein und Geträyd» und hebt besonders Lostorf hervor. (Bd. II, S. 365 und 372). – Den Vergleich zur Pfalz ziehen auch durchreisende Ausländer im 18. Jahrhundert. (Urs Wiesli, *Der Kanton Solothurn des 18. Jahrhunderts im Urteil ausländischer Reisender*. JSG Bd. 27, 1954, S. 37 f.).

Mailand war kirchlicher, nicht politischer Art. Es war das Recht auf Freiplätze an dem von Karl Borromäus gestifteten Collegium Helveticum.<sup>102</sup>

Was unternahm nun die spanische Diplomatie, um Solothurn zu gewinnen? Gleich anfangs hatte der Gouverneur von Mailand, Carlos de Aragon, Herzog von Terranova, dem Gesandten die Vollmacht erteilt, die Allianz mit allen VII Orten, also auch mit Solothurn, einzugehen.<sup>103</sup> Pompeo della Croce stiess indessen auf grösste Zurückhaltung der Solothurner. Auf beiden Luzerner Tagsatzungen, anfangs März und anfangs April 1587, hatten sie Instruktion, sich auf nichts einzulassen.<sup>104</sup> Andererseits gewährte Solothurn dem französischen Geschäftsträger grösste Unterstützung. Heinrich III. lobte denn auch die Haltung der Stadt mit warmen Worten: «Je scay infiny bon gré à ceulx de Solleurre des bons offices quilz employent pour divertir et destourner les desseings de ceulx qui veullent avancer ceste alliance.»<sup>105</sup> Um diese Bindung an Frankreich wusste natürlich auch die Gegenseite. Während man noch auf einen Beitritt Freiburgs hoffte, schwanden die Erwartungen in bezug auf die Stadt der Ambassadoren. «Von Solothurn spricht man nicht.»<sup>106</sup> Dennoch liess man in der Bündnisurkunde vom 12. Mai Platz für Solothurn und befestigte sogar bereits die rot-weiße Siegelschnur!<sup>107</sup>

Einen Monat später berichtete Croce nach Mailand, nicht nur in Freiburg, im Wallis und in Bünden, nein, auch in Solothurn zeige sich Interesse zum Bündnisbeitritt. Eine derartige Stärkung der katholischen Partei würde auch in den V Orten begrüsst. Der Gouverneur sah in einem Beitritt der beiden Städte einen weiteren Vorteil: die Erringung der Stimmenmehrheit auf der Tagsatzung.<sup>108</sup> (Er wusste an-

---

<sup>102</sup> Es beherbergte damals aus Solothurn einen Priesterkandidaten. (Bericht des Land-schreibers Beroldingen, 25. X. 1587, StAS: Abschiede 47). Vgl. E. A. V 1, 75–77.

<sup>103</sup> Herzog von Terranova an VII Orte, 21. II. 1587 (StAL: Bündnis ... Sch. 104).

<sup>104</sup> Instruktion, 27. II. 1587: «Wollend min gnedig herren, daß Ihr loßind, waß gemellter ambaßador fürbringe, dasselbig widerum hinder üch bringend unnd üch kheines wegs Inlaßend.» (StAS: Abschiede 47). – Instruktion, 28. III.: «Sollen flissig, wo das spil ußwölle, losen, unnd aber nützit beschliessen, sonders widerumb In abscheidt nemmen unnd an min herren bringen, ... damitt sy sich nitt verschiessindt.» (StAS: R. M. 91, 157).

<sup>105</sup> Heinrich III. an Grissach, 5. IV. 1587 (Paris: BNFr. 16945, 388).

<sup>106</sup> Michael Stricker (Uri) an Herzog von Florenz, 6. IV. 1587: «Si tiene per certo che Soletta per la vicinità et come Cantone che più degli altri ne sente la liberalità et utile del Re di Francia non entreranno [sic!] ...», 3. V.: «Di Soletta non si parla.» (ASt Florenz: Arch. Mediceo 4164).

<sup>107</sup> Segesser, a. a. O. III, 183.

<sup>108</sup> Terranova an Philipp II., Mailand, 30. VI. 1587: «Escriveme Pompeo que los Cantones de Friburgh y Soletorno muestran todavia gran desseo de entrar en la liga...; ... y a mi parece que sería muy conv[enient] que esto se hiziesse, pues con ello vernia a tenerse la superioridad de todos los cantones y unidos los Cath[oli]cos en uno con la devocion y servicio de Dios y de V[uestra] M[ajesta]d.» (AG Simancas: SEM, leg. 1262).

scheinend nicht, dass es hier keine zwingenden Mehrheitsbeschlüsse gab.) Waren Croce von Solothurn aus unter der Hand Versprechungen einzelner Freunde Spaniens zugekommen? Es scheint so, wenn auch keine Beweise dafür vorliegen.<sup>109</sup>

In Madrid liess man sich Zeit. Der bürokratische Geschäftsgang am Hofe führte wohl zu dieser Verschleppung von nahezu einem halben Jahr. Erst Ende November legte der Staatsrat dem König das Schreiben des Gouverneurs von Mailand vor. Philipp II., gewohnt, alles und jedes selbst zu entscheiden, tat dies auch hier. Anfangs Dezember hiess er Verhandlungen mit Freiburg und Solothurn gut. Dem Gesandten in der Schweiz seien zur besseren Erreichung des Zieles 20 000 Dukaten anzuweisen. Verhandlungen mit den Wallisern und Bündnern seien noch aufzuschieben, bis die Nützlichkeit eines solchen Schrittes besser abgeklärt sei.<sup>110</sup>

Pompeio della Croce beriet sich nun mit Pfyffer und andern Freunden, wie und wann das Geschäft anzupacken sei.<sup>111</sup> Offenbar auf den Rat des Luzerner Schultheissen hin trat er auf der Badener Tagsatzung vom 14. Januar 1588 mit den Vertretern von Freiburg und Solothurn<sup>112</sup> in Verhandlungen, wie man am besten vorgehe. Man beschloss, möglichst bald ans Werk zu gehen, war aber in Solothurn auf Widerstände gefasst, einmal wegen des Ambassadors, zum andern wegen des Vertrages dieser Stadt zum Schutze Genfs. Trotzdem waren Croce wie Pfyffer guten Muts. «Man wolle das Äusserste tun, um in Solothurn zum Ziele zu gelangen und mit Hilfe von Geld die Widerstände der Franzosen zu besiegen».<sup>113</sup> Habe einmal Freiburg zugestimmt – dessen war man so gut wie sicher – so werde sich Solothurn kaum abseits halten. Sollte dieser Fall dennoch eintreten, so wäre Appenzell zu gewinnen. Dieser Ort sei dank den dort ansässigen Jesuiten(!) völlig zum alten Glauben zurückgekehrt und zähle zudem bedeutend mehr Einwohner als Solothurn.<sup>114</sup>

Wieder einmal zeigte sich, wie ungenau der Gesandte Philipps II. über die schweizerischen Verhältnisse Bescheid wusste. Weder war das Land Appenzell ganz rekatholisiert worden, noch hatte sich dort die

---

<sup>109</sup> Nur aus Freiburg ist ein Schreiben erhalten, das den Wunsch nach einem Bündnisbeitritt enthält. (ASRG I, 736–738; Segesser, a. a. O. III, 181).

<sup>110</sup> Antrag des Staatsrats und Beschluss des Königs, 26. XI.; Philipp II. an Terranova, 3. XII. 1587: «Soy tambien contento de admitir a la misma liga a los otros dos Cantones catholicos de Friburgh y Soletorno que lo dessean como Vos los admitireys y assentareys y capitulareys con ellos. . . » (AG Simancas: SEM, leg. 1262).

<sup>111</sup> Terranova an Philipp II., 11. I. 1588 (AG Simancas: SEM, leg. 1263).

<sup>112</sup> Solothurns Gesandte: Venner Arregger und Stadtschreiber vom Staal. (E. A. V 1, 80).

<sup>113</sup> «Pero V. Md. se asseure que se hara lo summo por salir con esto de Soletorno y vençer con la fuerça del dinero los traversios de Franceses. . . » (Vgl. Anm. 114).

<sup>114</sup> Terranova an Philipp II., 29. I. 1588 (AG Simancas: SEM, leg. 1263).



Al Duque de Terranova.

Infra.

Visto la copia de la capitulacion q<sup>se</sup>  
ha asentado pa<sup>ra</sup> defensa de este Estado  
con cinco de los Cantones catholicos de  
Suizos y embriafes con Vincasta  
de 30 de junio, y todo lo q<sup>se</sup> advierte  
sobre ella ha parecido muy bien  
entendido, y de mas de conformarme  
en todo lo hecho con lo q<sup>se</sup> a vos os  
parezca, soy tambien contento de  
admitir a la misma liga y confederacion  
a los otros dos Cantones  
catholicos de Friburgo y Solothurn,  
q<sup>se</sup> lo desean como vos. Los admi-  
tires y asentares y capitula-  
res con ellos, en virtud de la  
presente sin aguardar otra orden  
ni mandado pues mi Vol<sup>untad</sup> es  
q<sup>se</sup> todos los d<sup>ichos</sup> cantones cath<sup>olicos</sup>  
se conuehendan en esta liga  
y confederacion.

y quando ala venida de los  
tratadores de los d<sup>ichos</sup> otros  
arabifian, acasfuligan

Anfang des Schreibens Philipps II. an den Herzog von Terranova,  
Gouverneur von Mailand, Pardo, 3. XII. 1587, worin er dem Bündnisbeitritt Freiburgs  
und Solothurns zustimmt. Mit persönlichen Randbemerkungen des Königs.  
(AG Simancas: SEM. leg. 1262. Mikrofilm im Bundesarchiv Bern.)

[illegible]

Gesellschaft Jesu niedergelassen; es waren vielmehr die Kapuziner. Auch besass es eher weniger Einwohner als Solothurn, sicher aber nicht mehr. Die Aarestadt stand damals mit etwa 8000 Mann wehrfähiger Mannschaft hinter Luzern und Freiburg (mit je 10 000 Mann) immerhin an dritter Stelle der katholischen Orte. Katholisch Appenzell stellte dagegen lediglich 2500 Mann (wozu noch höchstens 5000 Mann der reformierten Rhoden kamen, die aber für Spanien ausser Betracht fielen).<sup>115</sup>

Dass Solothurn es nicht wagen würde, sich von den VI Orten zu sondern, war eine merkwürdige Ansicht, hatte es doch mit seiner Ablehnung der savoyischen Allianz und mit dem Vertrage zum Schutze Genfs schon zweimal das Gegenteil bewiesen. Vielleicht hoffte man aber in der Innerschweiz, dass die Stadt seit dem Abschluss des Goldenen Bundes von 1586 nun eher zu einer konfessionell bestimmten Politik bereit sei. Croce wollte sich in Solothurn jedenfalls auf dieses Glaubensbündnis berufen. So berichtet es wenigstens der französische Ambassador, der über die spanischen Pläne bereits im Bilde war.<sup>116</sup>

Am 16. Februar teilte Croce den V Orten in Luzern mit, er wolle nun auch Freiburg und Solothurn gewinnen. Sie waren bereit, ihm zwei ihrer Ratsherren mitzugeben, zum Nutzen des Vaterlandes und des katholischen Glaubens, wie sie feststellten.<sup>117</sup> Zehn Tage später war Freiburg tatsächlich gewonnen, zu Sillerys grosser Enttäuschung.<sup>118</sup>

Begreiflicherweise stiegen nun die Hoffnungen, auch Solothurn noch zu gewinnen. Croce war entschlossen, sich selbst in die Höhle des Löwen zu wagen. Während Sillery in Freiburg weilte, schickte der Spanier Freunde nach Solothurn, um Näheres über die Aussichten seines Planes zu erfahren. Er wie der Nuntius waren voll guter Erwartung.<sup>119</sup> Diese verflog allerdings schon zwei Tage darauf. Man erfuhr von grossen Schwierigkeiten.<sup>120</sup> In Wirklichkeit war zu diesem Zeitpunkt Croces Spiel bereits verloren.

Ambassador Sillery hatte alles unternommen, um wenigstens Solothurn, den Sitz seiner Residenz, bei der Stange zu halten. Am 1. März traten die Geheimen Räte, tags darauf die Alträte zusammen. Eindringlich ermahnte sie der Gesandte, der spanischen Allianz zu entsa-

---

<sup>115</sup> Diese Zahlen beruhen auf Angaben des Luzerner Stadtschreibers Cysat (A. Müller, *Der Goldene Bund*, S. 88, Anm 9). – Anlässlich der Landesteilung von 1597 wies Appenzell Innerrhoden 2882 Stimmberechtigte auf, Ausserrhoden 5747 (Emil J. Walter, *Soziologie der Alten Eidgenossenschaft*. Bern 1966, S. 100).

<sup>116</sup> Sillery an Heinrich III., 20.I.1588 (Paris: AES 5, 150).

<sup>117</sup> ASRG I, 738 f. E.A. V 1, 88.

<sup>118</sup> Sillery an Heinrich III., 26.II.1588 (Paris: AES 5, 170).

<sup>119</sup> Paravicini an Kardinal Montalto, 29.II.1588; 1.III.1588: «... ha quello [imbasciatore] del Cattolico mandato a Solodoro da suoi amici et trova che quel Cantone ancora si unirà in questa lega doppo haver visto che Friburgo vi è intrato.» (AV Rom: N.sv. 2).

<sup>120</sup> Paravicini an Montalto, 3.III.1588 (AV Rom: N.sv. 2).



gen. Um ihnen zu beweisen, dass das in ihrem eigenen Interesse liege, malte er ihnen aus, welche Zwietracht und Unordnung in Freiburg entstanden sei. Ja, nicht einmal der Hinweis auf den bösen alten Erzfeind Habsburg dürfte gefehlt haben!<sup>121</sup>

Nachdem auf diese Weise die einflussreichsten Ratsherren gewonnen waren, trat am folgenden Tage, am 3. März, der ganze Kleine Rat (Alt- und Jungräte) zusammen. Den Vorsitz führte, in Abwesenheit des amtierenden Schultheissen Urs Sury, alt Schultheiss Stefan Schwaller.<sup>122</sup> Die Ratsherren waren offenbar dringlich zum Erscheinen gemahnt worden, denn von total 35 fanden sich deren 23 ein, eine ungewöhnlich hohe Zahl.<sup>123</sup> Man beschloss, Freiburgs Beispiel nicht zu befolgen. Sollte der spanische Gesandte erscheinen und versuchen, die Bürgerschaft mit Geld heimlich zu gewinnen, so dürfte ihm durchaus keine Audienz gewährt werden. Damit hatte der Rat allen Wünschen Frankreichs Genüge getan. Nun aber präsentierte er die Gegenrechnung. Bevor man den Grossen Rat zusammenrief, schickte man eine ungewöhnlich grosse Delegation zum Ambassador hinüber – sie bestand aus sechs Alt- und sechs Jungräten – und verlangte endlich bindende Zusicherungen über die Erledigung der anstehenden Klagepunkte. In erster Linie wollte man der Verpflichtung für die 122 000 Kronen entbunden werden; sodann forderte man eine Verbesserung der Pensionen und der Hauptmannsstellen und drohte, widrigenfalls die Bürgerschaft aufzukündigen. Selbstverständlich versprach Sillery alles, was man begehrte und entschuldigte sich für alle Unzukömmlichkeiten der letzten Zeit.<sup>124</sup>

Nun wurde tags darauf der Grosse Rat einberufen, zu einem völlig ungewohnten Zeitpunkt übrigens: es war eben Fastnachtmarkt. Schultheiss Schwaller eröffnete Räten und Burgern den Grund dieser Sitzung. Er gab zunächst Kenntnis von der freundlichen Antwort des Ambassadors auf die gestern vorgebrachten Beschwerden. Hierauf wurden die Artikel der französischen und der spanischen Allianz verlesen und miteinander verglichen. Und nun erfolgte der einhellige Beschluss, «daß min herren, Rhätt, burger unnd ein gantze gmeind thrüw unnd standthafft an der Croon Franckrich beliben unnd hallten wöl-

---

<sup>121</sup> Relation de l'Ambassade de Sillery en Suisse (Paris: AES 5, 30). Staal, Eph. II, 410 (ZBS). – Greder spricht vom habsburgischen Erbfeind der Eidgenossen und seinem «teüfflichen geist», der nichts als Zwietracht und Misstrauen säe. (ZBS: Mem., S. 45–47). Vgl. auch oben Anm. 57.

<sup>122</sup> Schultheiss Urs Sury fehlte wohl wegen Krankheit, sicher nicht aus Opposition, denn er war ein guter Freund Frankreichs. Seit dem 18. Januar nahm er an keiner Ratssitzung mehr teil und erschien, abgesehen von einem kurzen Gastspiel Ende März, erst am 15. Juni wieder (StAS: R.M. 92).

<sup>123</sup> Sonst waren es in jener Zeit durchschnittlich ein gutes Dutzend, oft auch nur neun oder gar sechs. (R.M. 92).

<sup>124</sup> StAS: R.M. 92, 118 f. Gedruckt: ASRG I, 744. Vgl. Staal, Eph. II, 410 (ZBS).

lend, wie uffrechten unnd redlichen lüthen zustatt.» Daran knüpfte man aber die Bedingung, falls der König seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkomme, habe man wieder freie Hand. Um jeglicher Opposition, die sich unter der Bürgerschaft breitmachen könnte, vorzubeugen, wurden die Alträte beauftragt, am folgenden Sonntag sämtliche Bürger auf den Zünften zu besammeln. Sie hatten sie zu ermahnen, keinen Rädelsführer anzuhören, «by verlierung libß unnd läbens». Nur so könne man Friede, Ruhe und Einigkeit bewahren. Diese Beschlüsse teilte man auch dem Ambassador mit.<sup>125</sup>

Am gleichen Tage tauchte ein Hauptmann in der Stadt auf, der für den spanischen Gesandten ein Quartier suchte. Croce, der sich nur vier Stunden von Solothurn entfernt aufhielt, beabsichtigte, am 7. März in der Stadt einzutreffen. Nachdem aber sein Abgesandter den Entscheid der solothurnischen Räte erfahren hatte, riet er seinem Herrn, die geplante Reise fallen zu lassen.<sup>126</sup> Tatsächlich verzichtete Croce, der die Nutzlosigkeit seines Vorhabens einsah, auf den Besuch und traf am Abend des 9. März wieder in Luzern ein.<sup>127</sup>

Noch hatte er indessen nicht alle Hoffnungen begraben. Als sich in Luzern eine Woche später die katholischen Orte versammelten, versuchte er im geheimen, den solothurnischen Vertreter durch allerlei Versprechungen in bezug auf Pensionen und Offiziersstellen zu gewinnen. Dieser aber wollte nichts davon wissen und riet dem Spanier ab, nach Solothurn zu kommen.<sup>128</sup> Inzwischen waren hier bereits einige Bürger durch spanisches Geld gewonnen worden, allen Warnungen zum Trotz. Darin stimmt der savoyische Gesandte in Luzern mit dem Florentiner Agenten in Altdorf überein. Beide versicherten aber, dass für den Augenblick keine Hoffnung bestehe, die Ambassadorsstadt zu gewinnen. Sie vertrösteten sich auf bessere Zeiten, wenn Frankreichs ungetilgte Schuldenberge auch Solothurn mürbe machen würden.<sup>129</sup> Namen nennen sie keine. Doch dürften sich namentlich im Klerus An-

<sup>125</sup> StAS: R.M. 92, 121. Gedruckt: ASRG I, 744 f. und E.A. V 1, 90 f. Eine französische Kopie, unterzeichnet von Stadtschreiber vom Staal: Paris: AES 5, 178 f. Vgl. Staal, Eph. II, 410 (ZBS).

<sup>126</sup> Sillery an Heinrich III., 8./9.III.1588; Relation de l'Ambassade de Sillery (Paris: AES 5, 185 und 30).

<sup>127</sup> Paravicini an Montalto, 9.III.1588 (AV Rom: N.sv. 2).

<sup>128</sup> Sillery an Heinrich III., 23.III.1588 (Paris: AES 5, 194). – Solothurns Vertreter war Seckelmeister Wolfgang Degenscher (E.A. V 1, 95 f.).

<sup>129</sup> Jérôme de Lambert an Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen, 16.III.1588: «Les amys qui sont désia gagnés estime [!] qu'avec quelque patience elle s'avancera par la tenant qui lui [d.h. dem Ambassador] soit impocible observe [!] ce qu'il a promis...» (ASt Turin: LMS mz. 3). – M. Stricker an Herzog von Florenz, 6.IV.1588: «... si ha solamente tentato o trattato con alcuni pochi particolari et trovato per espediente di soprasedere o trattare con la Signoria sino a miglior comodità dei tempi...» (ASt Florenz: Arch. Mediceo 4164).

hänger Spaniens befunden haben, musste doch gerade der Geistlichkeit an einer Stärkung der katholischen Front in Europa gelegen sein.<sup>130</sup>

Einen einzigen, den Croce zu gewinnen trachtete, kennen wir mit Namen. Es war kein Geringerer als Stadtschreiber Hans Jakob vom Staal. Schon auf der Januar-Tagsatzung in Baden war er ja bearbeitet worden. Nun unternahm der Spanier einen letzten verzweifelten Versuch, den bedeutendsten Mann im damaligen Solothurn für seine Zwecke einzuspannen. Auf welchem Wege er es tat, ob durch Vermittlung eines Luzerner Freundes, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir erfahren nur, dass er mit allen Mitteln in ihn drang, damit er seinen Mitbürgern das spanische Bündnis einrede. Für den Fall des Gelingens bot er ihm eine Jahrespension an, die doppelt so hoch wäre wie die französische, darüber hinaus aber noch die fürstliche Entschädigung von 3000 Kronen. Doch Staal blieb fest. Das Angebot war in seinen Augen ein unwürdiger Bestechungsversuch; er wies es von sich.<sup>131</sup>

Nun musste Croce endlich einsehen, dass in Solothurn, mindestens für den Augenblick, nichts zu erreichen war. Auch in Mailand fand man sich damit ab. Der Gouverneur schrieb dem König in lakonischer Kürze: «Ich habe keine Hoffnungen mehr auf Solothurn».<sup>132</sup> Als am 16. Mai 1588 die neue Allianz im Mailänder Dom feierlich beschworen wurde, erblickte man alle führenden Politiker der katholischen Schweiz, an ihrer Spitze Ludwig Pfyffer, Melchior Lussy, Rennward Cysat. Aus der Ambassadorsstadt aber war niemand da.<sup>133</sup>

Solothurns Absage an Spanien erhöhte Frankreichs Aussichten, auch Glarus, Appenzell, das Wallis und die Bünde vom Mailänder Bündnis abzuhalten.<sup>134</sup> Die spanische Diplomatie liess indessen nicht nach, um durch Appenzell die Mehrheit auf der Tagsatzung, durch Bünden und Wallis die Alpenpässe zu gewinnen. Der Beitrittsbeschluss der Kirchhöre Appenzell von 1596 führte im folgenden Jahre zur Landesteilung in die Innern und Äussern Rhoden. Später schlossen

---

<sup>130</sup> Greder schreibt, Solothurn sei «so wol von Geistlichen alß weltlichen» ersucht worden, dem Bündnis beizutreten, und es seien bereits «etliche der fürnemsten» gewonnen worden. (ZBS: Mem., S. 47).

<sup>131</sup> ZBS: Eph. II, 412. – Bei Th. Müller-Wolfer, Der Staatsmann Ludwig Pfyffer, S. 131, Anm. 249 findet sich der Druckfehler von 300 (statt 3000) Kronen. – Zum Vergleich diene, dass die spanischen Jahrespensionen für die angesehensten Innerschweizer Politiker 400 Kronen (Escudos) nicht überschritten, ja, dass die geheimen Pensionen für die Luzerner sogar im ganzen nur 2000 Kronen ausmachten. (AG Simancas: SEM, leg. 1262. Croces Pensionsrodel von 1587). Vgl. auch Leonhard Haas, Die spanischen Jahrgelder von 1588 und die politischen Faktionen in der Innerschweiz zur Zeit Ludwig Pfyffers (ZSKG, 45. Jhg., 1951, S. 81–108, 161–189).

<sup>132</sup> Terranova an Philipp II., 8.IV.1588: «No tengo mas esperanza de Solotorno...» (AG Simancas: SEM, leg. 1263).

<sup>133</sup> ASRG I, 746–758.

<sup>134</sup> Sillery an Glarus, Appenzell, Wallis, 7.III.1588 (Paris: AES 5, 184).

sich noch der Abt von St. Gallen (1604), die zugewandte Stadt Rottweil (1617) und schliesslich auch Bünden (1639) an.<sup>135</sup>

Ein kleiner Erfolg war Croce in Solothurn dennoch beschieden, wenn auch in anderer Sache. Das Burgrecht, das Freiburg und Solothurn 1579 mit Besançon abgeschlossen hatten, war bekanntlich schon zu Anfang spanischem Misstrauen begegnet. Nun, da es ablief, verlangte der spanische Gesandte im September 1588 von den beiden Städten, sie dürften es nicht mehr erneuern, da es die Souveränität Spaniens beeinträchtige. Solothurn wollte nicht gleich darauf einsteigen. Da aber Freiburg Croces Begehren zustimmte, sah es keine Möglichkeit mehr, dabei zu verharren. Am 7. April 1589 schickten die beiden Städte der burgundischen Reichsstadt ihr Siegel zurück.<sup>136</sup> Damit hatte die Ambassadorsstadt wenigstens in diesem einen Punkt Freiburg und damit dem Willen Spaniens nachgegeben.

Mit der Absage an das spanische Bündnis hatte Solothurn erneut eine empfindliche Lücke in die Front der katholischen Orte gerissen. Begreiflich, dass man auf reformierter Seite, namentlich in Bern,<sup>137</sup> Genugtuung darüber verspürte. Bedeutend grösser war der Triumph natürlich in Paris. Der Hof schuldete den Solothurnern für ihre Standhaftigkeit in diesen bösen Zeiten höchsten Dank.<sup>138</sup> Man war auch entschlossen, sie zu honorieren, so weit es die fast leeren Kassen erlaubten. Der Ambassador wurde angewiesen, Solothurns Wunsch nachzukommen und die allgemeine Pension – sie betrug 1111 Kronen – um 300 bis 400 Kronen zu erhöhen. Hingegen sei es vorderhand völlig unmöglich, die Stadt von den beiden bekannten Bürgschaften zu befreien. Statt dessen suchte man nach andern Zahlungsmodalitäten, etwa in Form einer jährlichen Salzrente von 10 000 Kronen.<sup>139</sup>

Keine dieser Versprechungen erfüllte sich. Ja, die Pension wurde nicht nur nicht erhöht, sie konnte in den folgenden Jahren überhaupt nicht mehr ausbezahlt werden! Das war die Belohnung für Solothurns Treue. Dass sie noch grösseren Belastungsproben standzuhalten hatte, sollten die Ereignisse der kommenden Jahre zeigen, namentlich der von politischen Leidenschaften umtobte Thronwechsel in Frankreich. Es ist unumgänglich, sie in unserem Zusammenhang noch ins Auge zu fassen. Denn nun musste es sich ja zeigen, ob die spanischen Hoffnungen auf eine spätere Gewinnung Solothurns zu Recht bestanden.

<sup>135</sup> ASRG I, 775ff. P. Rainald Fischer, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581–1589. (ZSKG, Beiheft 14, 1955, S. 216ff.).

<sup>136</sup> H. Gutzwiller, La combourgeoisie de Besançon, S. 121ff.

<sup>137</sup> E. A. V 1, 21 f.

<sup>138</sup> Brulart an Sillery, 18. III. 1588: «Ce dernier acte que ont rendu ceulx de Soleurre est fort louable et doit estre grandement estimé pour avoir en ceste saison monsté beaucoup de constance en nostre amitié.» (Paris: AES 7, 76).

<sup>139</sup> Brulart an Sillery, 18. III.; Heinrich III. an Sillery, 19. III. 1588 (Paris: AES 7, 76 und 78).